Die Afrika-Sammlung der Abteilung für Völkerkunde im Bernischen Historischen Museum

Autor(en): **Gardi, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **54 (1980)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-960337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Afrika-Sammlung der Abteilung für Völkerkunde im Bernischen Historischen Museum

VON BERNHARD GARDI*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 35
2. Zur Geschichte der Abteilung für Völkerkunde 36
3. Die wichtigsten Sammler 38
4. Publikationen zur Afrika-Sammlung 64

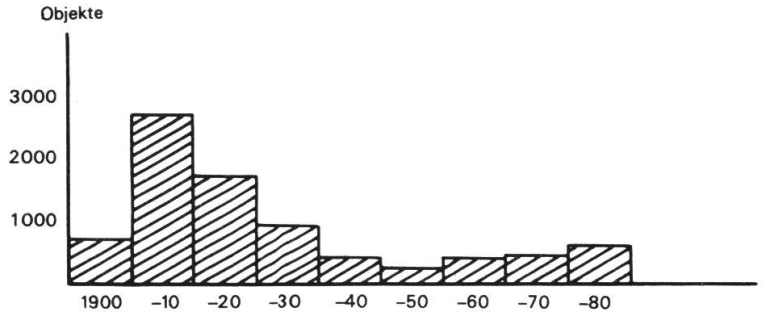
1. Einleitung

Mit über 35 000 Katalognummern beherbergt die Abteilung für Völkerkunde des Bernischen Historischen Museums nach Basel und Genf die drittgrösste ethnographische Sammlung der Schweiz. Afrika ist dabei mit seinen rund 8500 Objekten, die sich auf 8000 Nummern verteilen, nach Asien der zweitwichtigste regionale Schwerpunkt[1].

Quantitäten allein sind nicht das wichtigste Kriterium, um eine Sammlung zu charakterisieren. Immerhin sind Zahlen nützlich, um gewisse Tendenzen aufzuzeigen, die wiederum bestimmte Schlussfolgerungen zulassen. Eine chronologische Aufstellung der Eingänge zeigt zum Beispiel, dass Bern eine relativ alte Sammlung besitzt. So befanden sich im Museum

bis 1900	ca. 800 Nummern = ca. 10%
bis zum 1. Weltkrieg	ca. 5200 Nummern = ca. 64%
bis zum 2. Weltkrieg	ca. 6500 Nummern = ca. 80%

In einer graphischen Zusammenstellung nach Dekaden sieht das Anwachsen der Berner Sammlung folgendermassen aus:



* Bernhard GARDI, Kustos an der Abteilung für Völkerkunde des Bernischen Historischen Museums, Helvetiaplatz 5, 3005 Bern

1 Stand: 31.12.1982

In den letzten 30 bis 40 Jahren liess somit die Sammeltätigkeit sehr deutlich nach. Und zieht man in Betracht, dass in diesem Zeitraum allein vom Reiseschriftsteller René Gardi über 800 Gegenstände aus verschiedenen Ländern erworben werden konnten – und weitere 750 Gegenstände als Schenkungen an die Abteilung kamen oder Neuinventarisierungen alter Bestände darstellen[2] so bedeutet das, dass von Museumsseite her während gut einer Generation wenig getan wurde, um die afrikanischen Sammlungsbestände zu ergänzen. Die dafür verantwortlichen Gründe sind vielfältig: Um die Jahrhundertwende waren viele Berner als Kaufleute, Missionare, Ingenieure oder Diplomaten in Afrika – zu einer Zeit also, als es zum guten Ton gehörte, «exotische» Stücke in die Heimat mitzubringen; mit der grossen Schenkung der orientalischen Sammlung Henri Moser von Charlottenfels wurden 1914 wichtige Weichen gestellt: von nun an kam der Akzent automatisch auf den Orient und Asien zu liegen, und die «afrikanischen und amerikanischen Sammlungen (wurden) nur noch quasi als Typensammlung» weitergeführt[3].

Die Afrikasammlung als ganzes besteht im wesentlichen aus ethnographischen Querschnitten durch die verschiedensten Kulturen. Haushaltgeräte (Körbe, Kalebassen, Keramik etc.), Waffen, Textilien und Kopfbedeckungen, Werkzeuge und Musikinstrumente machen den Grossteil der Bestände aus. Holzschnitzereien wie Masken und Statuen sind weniger zahlreich vertreten, doch befinden sich einzelne wertvolle bis bedeutende Stücke darunter.

Die regionale Verteilung macht offenbar, dass der wesentlichste Teil der Sammlung aus küstennahen Gebieten stammt: Guineaküste (Sierra Leone, Liberia, Ghana), Kamerun, Süd- und Südwestafrika, Marokko und Äthiopien, wobei die Bestände aus Sierra Leone, Liberia und Ghana sowohl von ihrer Qualität wie Quantität her deutlich an der Spitze stehen.

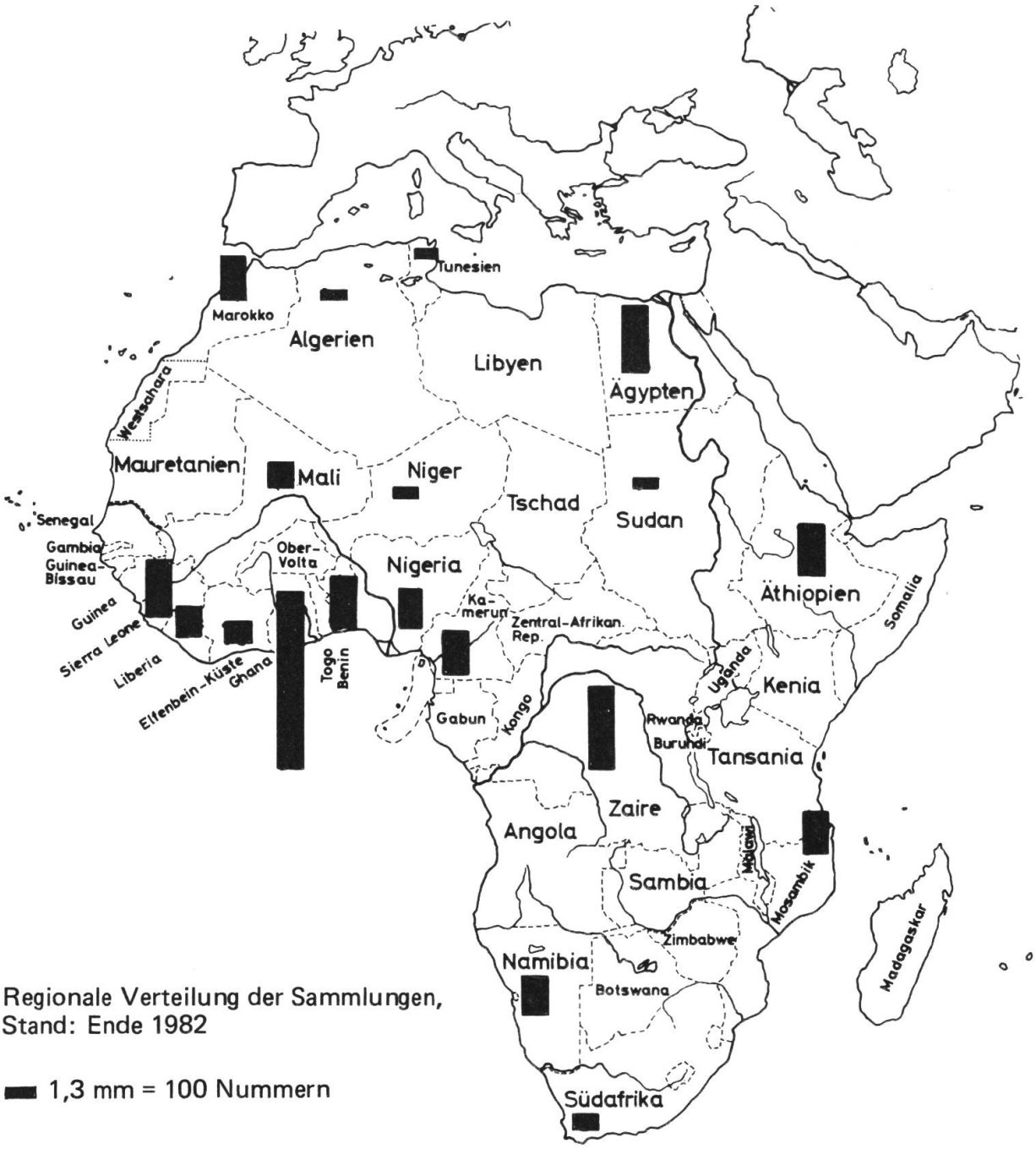
Diese Verteilung zeigt aber auch, dass die Berner Sammlung das weite Innere dieses immens grossen Kontinentes nur in äusserst kleinen Bereichen abdeckt, und gerade die zu den ärmsten Ländern der Welt gehörenden Binnenstaaten, denen ja auch die staatliche Entwicklungspolitik der Schweiz erste Priorität einräumt, kaum vertreten sind.

2. Zur Geschichte der Abteilung für Völkerkunde

Keine Sammlungen ohne die entsprechenden Animatoren! Grosse Verdienste kommen den frühen Leitern der Abteilung zu, allen voran Prof. Rudolf Zeller. Er übernimmt die Leitung 1903 nach dem Tode Edmund von Fellenbergs und bleibt während 38 aktiven Jahren an dieser Stelle. Als Lehrer am städtischen Gymnasium und, ab 1918, als Professor für Geographie bleibt er im Kontakt mit ehemaligen Schülern in Übersee. Neben diesen «Vorposten der ethnographischen Abteilung» – wie er sie nennt – knüpft er als tatkräftiger und extrovertierter Mensch weitere nützliche Kontakte wie etwa zum diplomatischen Corps oder zur Basler Mission

2 Schenkungen: Liquidation der Strickwarenfabrik Ryff & Co. AG, Sekundarschule Munzinger, Herrn A. Klopfenstein aus Münsingen, Verwandte von Albert Schilling.

3 Brief von Prof. Rudolf Zeller an F. A. Michel (5.6.1938). Abteilungsinternes Archiv.



Regionale Verteilung der Sammlungen,
Stand: Ende 1982

▬ 1,3 mm = 100 Nummern

anlässlich einer grossen Ausstellung in der Berner Reithalle 1909. Obschon ihn drei Reisen nach Nordafrika und in den Vorderen Orient führen, war es ihm nicht möglich, eine eigene völkerkundliche Feldforschung zu unternehmen. Er publiziert anhand von Museumsmaterial, wobei seine Arbeit über die Goldgewichte aus Ghana besondere Beachtung verdient[4].

Zellers Ideen zielen auf eine breit angelegte, didaktische Lehrsammlung, die die materiellen Kulturen möglichst der ganzen Welt dokumentieren soll[5]. Immer wie-

4 Auf Angaben des Missionars Bürki fussend verfasst er 1912 die erste grundlegende Arbeit über das System der Gewichtssätze.

5 Vgl. den Nachruf auf Rudolf Zeller: F.E. Rohrer, 1941, Jahrbuch des BHM.

der verschickt er lange Wunschlisten an Berner in Übersee, wobei Arbeitsgänge und Werkverfahren eine wichtige Stellung einnehmen. Zellers systematische Sammlungstätigkeit ist von ihrem Ansatz her auch heute noch aktuell.

Mit Friedrich E. Rohrer wird nach dem Hinschied Zellers 1940 ein Nachfolger gefunden, der die Sammlungsbestände bereits kennt. Als ehemaliger Schüler Zellers hatte er neben seiner Tätigkeit als Sekundarlehrer jahrelang freiwillig in der Abteilung für Völkerkunde gearbeitet. Sein besonderes Interesse galt dabei Äthiopien, über das er 1930 bei Zeller eine Dissertation vorlegt, die gänzlich auf dem Sammlungsmaterial des Museums basiert.

Bedingt durch die schwierigen Jahre des Zweiten Weltkrieges und der nachfolgenden Zeit muss Rohrer notwendigerweise neue Akzente setzen. Er sucht die vorhandenen Bestände gezielt durch einzelne, jedoch wertvolle Einzelobjekte zu ergänzen. Unermüdlich sucht er Geldgeber und findet sie bei Berner Firmen[6].

Mit seinem verfrühten Tod 1954 geht eine Ära zu Ende. Einerseits wird das Museum neu umgestaltet. Ein Grossteil der ethnographischen Sammlung, die bis anhin in ihrer Ganzheit in überfüllten Kästen ausgestellt gewesen war, wird – in Pappschachteln verpackt – auf dem Estrich eingelagert. Andererseits sind Ethnographica selten und damit teuer geworden. Gleichzeitig erhält die Ethnologie als wissenschaftliche Disziplin einen neuen Stellenwert. Vermehrt ist Spezialistentum gefragt, das präzises Wissen zu vermitteln vermag. Bern trägt dem verspätet Rechnung: ausgehend vom Sammlungsschwerpunkt «Orient» kommt 1966 mit Prof. Walter Dostal ein Orientalist auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Ethnologie. Neben seiner Lehrtätigkeit ist er bis zu seinem Weggang 1975 als nebenamtlicher Konservator verantwortlich für die völkerkundliche Abteilung.

Ungefähr in dieselbe Zeit fällt auch die Tätigkeit von Dr. Pierre Centlivres, der sich als Spezialist für Zentralasien vor allem Afghanistan zuwendet. Die einzigen, je vom Museum ausgehenden Forschungsreisen führten denn auch nach Südarabien, bzw. nach Afghanistan.

1976 wird mit dem Antritt des neuen, ebenfalls mit dem islamischen Raum verbundenen Leiters, Dr. Ernst J. Kläy, die Abteilung vom Lehrstuhlinhaber getrennt.

3. Die wichtigsten Sammler

Wir wollen die wichtigsten Eingänge anhand der einzelnen Sammler in chronologischer Folge darstellen. Nur Einheiten von mindestens 100 Objekten sind berücksichtigt worden.

Abgesehen von zutage tretenden Ergebnissen lokalhistorischer Art scheint uns dieses Vorgehen aus mindestens zwei Gründen sinnvoll zu sein: zum einen wird auf die heutzutage immer öfter gestellte Frage eingegangen, wie denn all die Tausenden von Ethnographica ihren Weg in die europäischen Museen fanden; zum andern können zahlreiche Aufschlüsse über die Qualität der zwar vorhandenen, jedoch

6 Ohne sämtliche Akten durchgegangen zu sein sind es: Tobler, Restaurant Gfeller, Brauerei zum Gurten AG, Rüfenacht & Heuberger, Gewerbekasse Bern. Hinzu kommen Sonderkredite der Gemeinde Bern.

spärlichen Angaben bezüglich Herkunft und Funktion der Objekte gewonnen werden, was wiederum den Dokumentationswert der Sammlung erhöht[7].

Die ersten afrikanischen Gegenstände erreichten Bern auf unbekannten Wegen 1851/1852. Sie werden einem Missionar Frey zugeschrieben und stammen von der Guineaküste. 1862 schenkte der englische Gesandte in Bern, Russel, an die 45 Objekte aus Nubien, Äthiopien und Somalia[8].

Die erste eigentliche Sammlung muss jedoch Zurbuchen zugeschrieben werden.

Dr. vet. Johannes Zurbuchen (1844–1881)[9]

Als einziger Sohn eines angesehenen Bauern und Grossrates in Habkern studiert er in Bern Veterinärmedizin. 1870 wandert er als 26jähriger nach Ägypten aus. Die Gründe, die ihn zu diesem Schritt veranlassen, kennen wir nicht. War es «Unzufriedenheit mit seiner Lage»[10], hatte er die Bücher des Olteners Werner Munzinger gelesen, oder suchte er das Abenteuer in der Nähe des eben eröffneten Suezkanals? Jedenfalls arbeitet er während mehreren Jahren als Schiffsarzt zwischen Alexandria und Konstantinopel. 1875 ist er Sanitätsarzt in Kairo, bald darauf Chefarzt an der grossen Baustelle der Nubien-Bahn mit Wohnsitz in Wadi Halfa, heute Grenzort zwischen der Republik Sudan und Ägypten. Es scheint, dass er inzwischen neben dem Italienischen auch das Arabische beherrscht.

Ab Mai 1879 findet sich Zurbuchen in Khartum, wo er vom späteren General Gordon-Pascha zum Chefarzt für Kordofan und Darfur ernannt wird. Nach einer mühseligen Inspektionsreise durch diese beiden Provinzen wird er General-Sanitätsinspektor für den ganzen Sudan. In dieser Stellung begleitet er Rauf-Pascha – nach der Abreise Gordon-Paschas neuer Generalgouverneur des Sudans – auf einen Feldzug nach Äthiopien.

Zurück in Khartum stirbt er als erst 37jähriger am 5.7.1881 an Typhus. Seine Hinterlassenschaft wird vom damaligen österreichischen Konsul Hansal nach Bern geschickt, wo die in Leder eingenähte und in zwei Kisten verpackte Sammlung 1882 ankommt[11].

Die Sammlung von 85 Ethnographica[12] umfasst zur Hälfte Waffen (darunter ein Panzerhemd mit Helm ottomanischer Herkunft); der Rest besteht aus Gebrauchsgegenständen wie Hocker, Nackenstützen oder Bekleidungsgegenständen. Bei der auf Abb. 1 wiedergegebenen Statue der Azande handelt es sich aus heutiger Sicht wohl um den wichtigsten kulturellen Zeugen[13]. Sie stammt aus dem Dreiländereck der Zentralafrikanischen Republik, Republik Sudan und Zaïre. Da Zurbuchen selber nicht dort war, ist anzunehmen, dass er sie in Khartum erstehen konnte. Solche

7 Gleichzeitig erhoffen wir uns vom einen oder anderen Leser weitere Auskünfte . . .

8 Ein Russell «the son of the Time's correspondent» gehörte 1873 zur Mannschaft von Romolo Gessi (Seven years in the Soudan, London 1892).

9 Sein kurzer Lebenslauf ist abgedruckt in: Petermanns Mitteilungen, Bd. 30, 1884: 443f. – Ein Artikel im Intelligenzblatt vom 6.4.1885 basiert auf Petermanns Mitteilungen.

10 Intelligenzblatt, op.cit.

11 Hansal verlor im Mahdi-Aufstand, der den ganzen anglo-ägyptischen Sudan in Schutt und Asche verwandelte und in der Einnahme Khartums gipfelte (26.1.1885), sein Leben. Seine die Zurbuchen'sche Sammlung betreffende Liste befindet sich im Museum.

12 Weitere Objekte kamen an das Naturhistorische Museum und an den Botanischen Garten.

13 Für sie hatten die Berner Fr. 15.– zu bezahlen – gleichviel wie für eine Lanze.

Abbildung 1: «yanda»-Statue der Zande, Rep. Zaïre. Smlg. Zurbuchen 1881. H: 45,5 cm. Braun gebeiztes Holz (Oe.C.Afr. 38)
Männliche Figur. Geometrisch geschnitztes Gesicht. Die Haartracht besteht aus 7 kräftigen Rippen. Arme frei dem Körper entlang führend. Prominenter Nabel. Bruchstellen am rechten Fuss und an der rechten Hand.

Skulpturen spielten in der Mani-Geheimsekte der Azande eine zentrale Rolle: als «yanda» stellten sie das wichtigste rituelle Medium dar und verkörperten damit die Kraft und den Geist der Sekte[14].

Zurbuchens Tagebücher hingegen, um die sich auch auf die Geographische Gesellschaft von Bern bemüht hatte, wurden von den Erben verkauft[15].

14 BURSSENS, Herman: Yanda-Beelden en Mani-Sekte bij de Azande. Musée Royal de l'Afrique Centrale – Tervuren – Belgique. Annales – Nouvelle Série in 4 – Sciences Humaines – no 4, 1962: 215.

15 Das Tagebuch scheint heute verschollen zu sein. Petermanns Mitteilungen druckte lediglich einen Abschnitt ab. (Briefliche Mitteilung von VEB Hermann Haack, Geographisch-Kartographische Anstalt, Gotha/Leipzig, 30.10.1981).

Abbildung 2: Dr. Johann Büttikofer mit afrikanischem Begleiter auf der Jagd in Liberia, ca. 1885.

Dr. Johann Büttikofer (1850–1927)

Aus einer Lehrerfamilie im Emmental stammend, durchläuft Büttikofer das Lehrerseminar Hofwil[16] und bleibt anschliessend während 6 Jahren Primarschullehrer in Grosswil. Schon zu dieser Zeit gehört sein ganzes Interesse der Zoologie und seine Träume den Tropen – wie seine freiwillige Mithilfe beim Präparator Grimm am Naturhistorischen Museum Bern beweist. 1876 wird er Grimms Nachfolger und belegt gleichzeitig Vorlesungen beim vor kurzem von der Gazellenexpedition zurückgekehrten Prof. Theophil Studer[17], seinem späteren engen Freund.

Bereits zwei Jahre später ist Büttikofer in Holland, wo er als Assistent am zoologischen Reichsmuseum in Leiden tätig ist. Seine wissenschaftlichen und menschlichen Qualitäten müssen offensichtlich gewesen sein: vom Leidener Museum aus unternimmt er zwei grosse Sammlungsexpeditionen nach Liberia (November 1879–Mai 1882 und Oktober 1886–Juni 1887). Im ganzen verbringt er 32 Monate in diesem Land[18].

16 32. Promotion (1867–1870).

17 1874–1876 unternahm die deutsche Korvette «Gazelle» eine die Welt umkreisende Expedition zur Beobachtung des Venusdurchgangs.

18 Sein Reisebegleiter, der Holländer Carl Friedrich SALA, stirbt während der ersten Reise. Freund STAMPFLI aus Aesch, Kt. Solothurn, war sein Begleiter auf der zweiten Reise.

Abbildung 3: «zoba»-Maske der weiblichen «sande»-Geheimgesellschaft, Vai, Liberia. Smlg. Büttikofer 1882. H: 50 cm. Schwarz gebeiztes Holz (Lib. 265). Stülpmaske. Reiche Haartracht in Form von Kämmen und Wülsten. Elaboriert ausgeführte Augenbrauen. Augen und Mund als kleine Schlitze.

Seine Daten und Erfahrungen verarbeitet er zu einem zweibändigen Werk: «Reisebilder aus Liberia», welches auch heute noch lesenswert ist.

Für seine Verdienste erhält er von der Liberianischen Regierung den «African Redemption» Orden sowie 1895 den Dr. h.c. von der Universität Bern – eine Auszeichnung, die ihn als Nicht-Bernburger besonders freut[19].

1893 nimmt er teil an einer holländischen Expedition nach Zentralborneo und benutzt die Gelegenheit, seine beiden Brüder, die sich als Pflanzer in «Holländisch Indien» niedergelassen hatten, zu besuchen.

19 Der kleine Bund, Jg. 5, Nr. 35, 1924: 277.
Die Würde des Ehrendoktors wurde ihm auf Antrag von Prof. Th. STUDER aufgrund seines grundlegenden zweibändigen Werkes über Liberia verliehen. (Reisebilder aus Liberia, 2 Bde., Leiden 1890.)

1897 wird Büttikofer Direktor des zoologischen Gartens in Rotterdam, den er während 27 Jahren leitet und erfolgreich ausbaut. 1924 kehrt er nach Bern zurück und setzt sich als 74jähriger endlich zur Ruhe. Noch einmal reist er kurz nach Indonesien, um seinen heimkehrenden Bruder zu begleiten, bevor er 1927 an einer Lungenentzündung stirbt.

1924 schenkte Büttikofer seine ganze ethnographische Sammlung dem Historischen Museum. Von den rund 500 Gegenständen stammen 290 aus Liberia. Der Rest verteilt sich auf den Kongo, Südafrika und Südostasien[20]. Mit zur Schenkung gehörten 70 grossformatige Fotoplatten aus Liberia, wie auch 211 kleinformatige aus Borneo. Der Wert der Liberiasammlung besteht darin, dass sie für ihre Zeit ausgezeichnet dokumentiert ist. Neben den handschriftlichen Unterlagen sind die meisten Gegenstände im 2. Band seiner «Reisebilder aus Liberia» abgebildet und beschrieben. Die Sammlung umfasst die meisten Bereiche der Sachkultur. Als besonders schöner Komplex sind 40 sehr verschiedenartige Hüte und Mützen hervorzuheben. Neben Waffen, Musikinstrumenten, Textilien und Taschen sind auch verschiedene Schnitzereien bedeutsam. Abb. 3 zeigt eine Helmmaske der Vai, wie sie in Sierra Leone und Liberia bis zum heutigen Tag von verschiedenen ethnischen Gruppen verwendet werden. Der abgebildeten Maske kommt deshalb ein besonderer Stellenwert zu, weil es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um das älteste belegte Stück seiner Art handelt[21].

Büttikofers Beschreibungen sind auch im ethnographischen Bereich sehr genau und wertneutral. So verwendet er durchwegs das Wort «Frauen» und nicht, wie zu jener Zeit üblich, «Weiber». Auch hat er eine echte Zuneigung den Afrikanern gegenüber und sucht ihre Kultur zu begreifen: «Die Kulturstufe», schreibt er, «auf welcher die Eingeborenen Westafrikas stehen, ist keineswegs eine so niedrige, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist»[22] – kein selbstverständlicher Satz für die Zeit von 1890.

Seine Angaben in bezug auf die abgebildete Maske (Abb. 3) sind im wesentlichen richtig. Masken dieser Art gehören der weiblichen Geheimgesellschaft «sande» und stellen infolgedessen auch Frauengesichter dar. Ihre öffentlichen Auftritte stehen in engstem Zusammenhang mit den Initiationslagern für Mädchen – die Büttikofer zu Recht mit «Pensionaten» bei uns vergleicht – und evozieren für die Eingeweihten verstorbene weibliche Ahnen[23].

20 BÜTTIKOFER hatte noch vor der Jahrhundertwende privat Ethnographica gesammelt. Seine Ankäufe umfassen die Sammlungen G.J.Ph. Zuiderhoek aus Swasiland und H.J.G. Modderman aus Liberia.

21 Mündliche Mitteilung von William SIEGMAN, M.H. de Young Memorial Museum, San Francisco (Bern, 26.6.1980).
Laut handschriftlichen Unterlagen soll sie aus Tula am Fisherman Lake stammen, von Mr. Watson abgekauft. Dieser war zu jener Zeit Superintendent von Robertsport (Reisebilder Bd. I, S. 196), dessen eine Tochter auf der «Baptist Mississipi Vey Station» in Tula arbeitete (Bd. I, S. 292). Die Maske ist als Skizze abgebildet in Bd. II, S. 309.

22 Reisebilder Bd. II, S. 182.

23 Reisebilder Bd. II, S. 302–314.
Vgl. auch: HOLSOE, Svend E.: Notes on the Vai Sande Society in Liberia, in: Ethnologische Zeitschrift Zürich, I, 1980: 97–109.

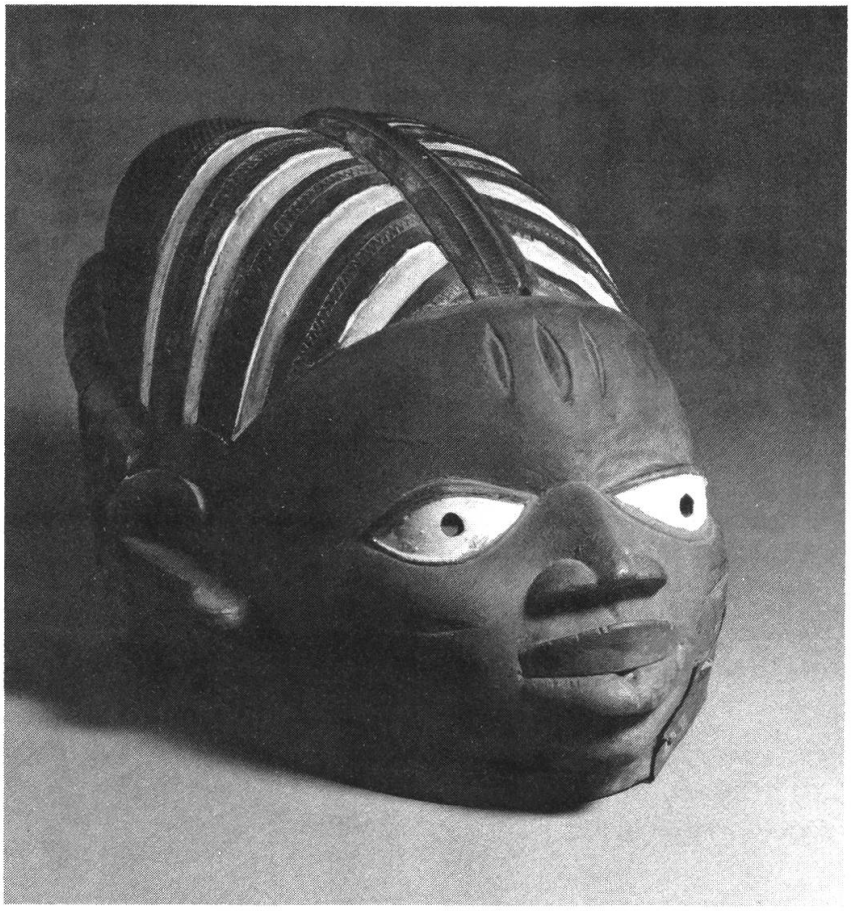


Abbildung 4: «gelede»-Maske der Yoruba von Addo, Königreich Ketu, Benin. Smlg. E. Barth 1888. L: 30 cm, H: 16,5 cm. Holz, Blech (Lag. 36).
Je 6 blaue Schmucknarben auf beiden Wangen und deren 3 auf der Stirn. Augäpfel weiss. Rest des Gesichtes rotbraun. Elaborierte, fein geschnitzte Frisur in schwarz, weiss, blau und rotbraun. Linke Unterseite angefressen und mit rotbraun angestrichenem Blech geflickt. Leichte Gebrauchspatina im Innern.

Ernst Barth

Wir wissen praktisch nichts über diesen Berner Sammler. Nur vereinzelte Hinweise, die sich in den Sammlungsbüchern, frühen Jahresberichten und in Zellers Briefwechsel vorfinden, erlauben uns, das folgende lückenhafte Bild zu zeichnen: 1888 «Commis in Lagos»; 1891 «E. Barth vom Hause Barth und Jost in Hamburg (Factorei Wydah)»; 1905: «E. Barth-Imer in Lagos»; 1919 befindet er sich in Kano; 1921 wird sein Tod beklagt.

Hat sich Barth über 30 Jahre lang in Westafrika aufgehalten?

Seine ersten Gegenstände gelangen 1888 ins Museum, die letzten 1907. Barth hätte gerne weitergesammelt, doch wurden ihm die eidgenössischen Zollformalitäten zu aufwendig. Im weiteren hatten sich auch in Lagos die Preise stark verändert. 1903 schreibt er Zeller: «. . . Lagos bietet nicht mehr viel Interessantes. Die vielen Weissen hier kaufen alles auf, bevor es nur Lagos erreicht . . .». Man müsse sich schon ins Landesinnere begeben, bzw. Afrikaner mit dem Sammeln beauftragen, um noch Ethnographica erstehen zu können[24].

24 BARTHS Brief aus Lagos, 21.7.1903 an Zeller. Abteilungsinternes Archiv.

Abbildung 5: Otto Lädrach als Missionar in Ghana, 1903.

Seine Sammlung von rund 120 Nummern gelangte teilweise über die Geographische Gesellschaft ins Museum, bzw. wurde von Barth direkt geschenkt. Neben einigen Holz- und Elfenbeinschnitzereien sind vor allem Textilien aus der Königsstadt Abomey (Rep. Benin) hervorzuheben.

Abbildung 4 zeigt eine sehr fein geschnitzte «gelede» Maske der Yoruba aus Addo, Königreich Ketu. Die kunstvolle Haartracht sowie das sanfte, ausgewogene Gesicht weisen auf eine weibliche Darstellung hin. Mit den farbenprächtigen tagsüber getanzten «gelede» Maskeraden werden die Frauen im allgemeinen, im besonderen aber die alten Mütter geehrt, denen besondere spirituelle Kräfte zugeordnet werden[25].

Basler Missionare in Ghana

Die rund 1500 qualitätsvollen Kleinobjekte unserer Ghana-Sammlung gehen im wesentlichen auf zwei Berner zurück, die während längerer Zeit als Missionare in Ghana tätig waren: Rudolf Bürki aus Oberhofen[26] und Otto Lädrach aus Wikartswil[27].

25 DREWAL, Henry John: African Artistry. Technique and Aesthetics in Yoruba Sculpture. – The High Museum of Art, Atlanta, 1980: 74.
DREWAL, Henry John: Gelede Masquerade: Imagery and Motif. – In: african arts, VII, 4, 1974: 8.

26 22.4.1874–11.7.1951. Er befand sich in Ghana von 1899–1909 (Archiv der Basler Mission, Basel). Seine Sammlung erreichte das Museum 1910, 1913.

27 21.7.1875–23.5.1949. Er befand sich in Ghana von 1898–1911 (Archiv der Basler Mission, Basel). Seine Sammlungen erreichten das Museum 1902, 1909, 1911.

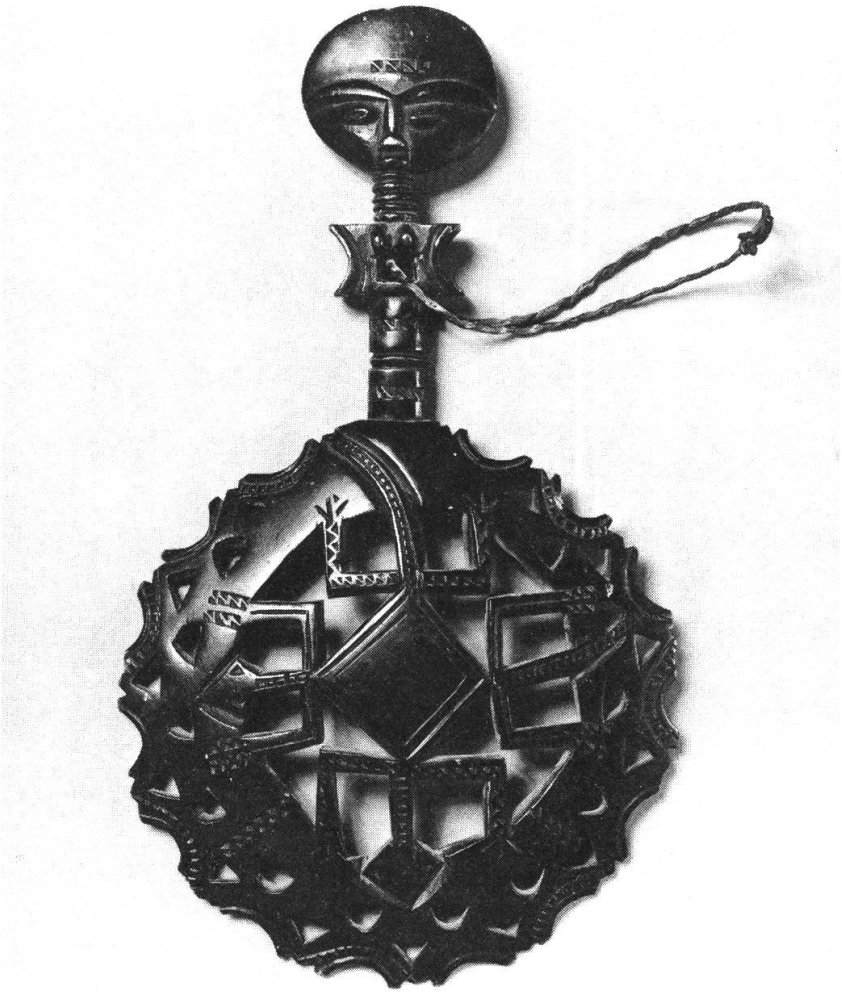


Abbildung 6: Zeremonialfächer, Akan, Ghana. Smlg. Lädrach vor 1911. L: 25 cm, B: 14 cm. Schwarz gebeiztes Holz mit Lederschlaufe. (Goldk. 41).
Weibliches Gesicht als Abschluss des Handgriffes. Zwei gekreuzte Krokodile auf dem leicht gewölbten Fächer bilden das Hauptmotiv. Sie symbolisieren Einheit und gehen auf das Sprichwort zurück «Eine Familie hat viele Münder, aber nur einen Magen».

Bürki verdanken wir an die 450 systematisch gesammelter und dokumentierter Goldgewichte. Als Sekundarlehrer in Anum war er gut plaziert, um für Zeller Untersuchungen über die einzelnen Gewichtseinheiten anzustellen. Ausgehend von der unzutreffenden Annahme, das Gewichtssystem der Akan basiere auf einer Multiplikation von Pflanzensamen[28], lieferte er Zeller die Unterlagen, auf denen dieser die erste akademische Untersuchung über Akan-Goldgewichte publizierte[29].

Die ersten Ghana-Objekte unserer Sammlung gehen auf Lädrach zurück (1902). Sie zeichnen sich aus durch hervorragende Qualität, wobei im besonderen seine Pfeifensammlung von Bedeutung ist[30]. Zum Wertvollsten gehört der auf Abbil-

28 T.F. Garrard: Akan Weights and the Gold Trade. Longman, Legon History Series, London, New York, 1980: 232.
29 1912. cf. Publikationen.
30 Publiziert im Jahrbuch des BHM. cf. Publikationen: Rohrer 1947.

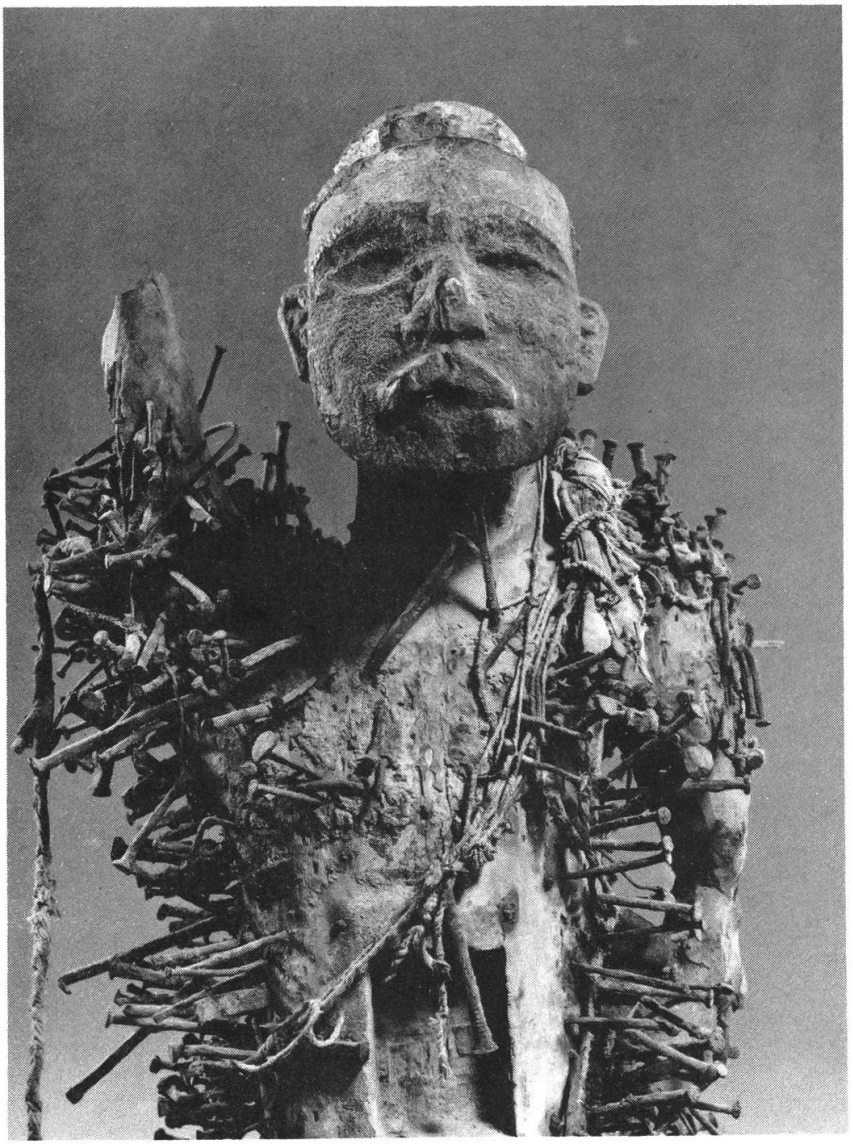


Abbildung 7: «konde»-Figur, unterer Kongo, Rep. Zaïre. Smlg. Solioz 1902. H: 84 cm, Holz, Eisennägel, Schnüre. (Ang. 1)
Dunkle Krustenpatina am Kopf. Alte Bruchstellen an Mund und Nase. Die angehängten Schnüre und die Mehrzahl der Nägel sind europäischer Provenienz. Der Behälter auf der Brust ist von Zauberstoffen geleert worden.

dung 6 wiedergegebene durchbrochen gearbeitete Zeremonialfächer aus schwarz gebeiztem Holz. Nur Königinmütter der Bono (Gegend der Brong-Ahafo) hatten das Recht, solche zu verwenden. Als Teil der königlichen Regalien scheinen sie mehr als Rangabzeichen gedient zu haben als zum Zufächern von frischer Luft. Beim abgebildeten Fächer soll es sich um den schönsten bekannten seiner Art handeln[31].

31 H.M. Cole and D.H. Ross: The Arts of Ghana. University of California, 1977: 54 (mit Abb.). Gesammelt wurde der Fächer in Nsuatere vor 1911.

Victor Solioz (1857–1921)[32]

Ein passionierter Sammler war Solioz aus Delémont, der zur Zeit der Jahrhundertwende als Ingenieur in Äthiopien, Kamerun und Namibia tätig war. Die Schwerpunkte seiner über 700 Nummern umfassenden Sammlung liegen in der Republik Südafrika und Namibia, wo er mehrere Jahre verbrachte. Besonders gut vertreten ist die Sachkultur der Herero – hier ist ein komplettes Frauenkostüm samt schwerem Eisenschmuck hervorzuheben – wie diejenige der Ovambo und Bergdamara. Ein weiterer Komplex stammt ferner aus dem Süden Kameruns.

Die Sammlung zeichnet sich aus durch ihren systematischen Aufbau. Solioz hatte bewusst versucht, das ganze Spektrum alltäglicher Gebrauchsgegenstände und Waffen zu dokumentieren.

Auf seinen langen Schiffsfahrten entlang der Guineaküste kaufte er anlässlich von Zwischenhalten in den jeweiligen Häfen Einzelstücke, die ihm besonders gut gefielen. So etwa ein 5 m langes Kanu aus Liberia, oder der auf Abb. 7 wiedergegebene Nagelfetisch aus dem Gebiet der Kongomündung. Solche «konde»-Figuren waren Kultgeräte der Zauberer und Wissenden. Jeder eingeschlagene Stift oder Nagel diente «zur Beschwörung einer ambivalenten Macht, sei es, um einen Schuldigen zu finden, Bannflüche zu schleudern, zu Strafe- oder Racheakten oder zur Erflehung von Schutz vor Krankheiten und Bösem»[33]. Eine «konde»-Figur deckte somit weniger einen religiösen als vielmehr soziopolitischen Bereich ab[34]. Ihre Wirkung erhielt die Figur durch magische Wirkstoffe, die in einem speziellen Kästchen auf der Brust verschlossen wurden[35].

Dr. med. F.H. Müllhaupt

Zur Person dieses Sammlers besitzen wir als einzige Information zwei Zeilen: Aus dem Kasai, Republik Zaïre, «hat Herr Dr. Müllhaupt aus Bern im Dienste einer belgischen Handelsgesellschaft auf dreijährigen Reisen eine äusserst interessante Sammlung zusammengebracht . . .»[36].

Sie umfasst über 120 Objekte und besteht im wesentlichen aus Waffen, ergänzt durch einzelne kleine, aber feine Schnitzereien, Schmuck und durch mehrere Rindenstoffe und Raphiagewebe.

Abbildung 8 zeigt einen Ausschnitt aus einem 2 m langen Rindenstoffstreifen. Dieser stammt aus Mushenge, der Hauptstadt des mächtigen Kuba- oder Bushongo-Reiches, wo Müllhaupt das Stück am Hofe des Lukengo (Königs) erwerben konnte. Der Rindenstoff besteht aus einzelnen Bändern und einer Vielzahl kleiner Dreiecke, die mit Hilfe von Raphiabast in minutiöser Kleinarbeit zusammengenäht

32 Seine Sammlungen gelangten zwischen 1902 und 1906 ins Museum.
33 Elsy LEUZINGER: Kongo-Kunst, in: DU, Januar 1973; 33.
34 Zdenka VOLAVKOVA: Nkisi-Figuren vom unteren Kongo, in: DU Okt. 1971: 751. «Der Bereich dieser Kunst ist ein sozialer: Die Fetische sind Instrumente des Ausgleichs zwischen dem Prinzip des Bösen und des Guten, die beide im Gemeinwesen ihre Instanz haben.»
35 Die Figur wurde laut Katalogangabe in Porto Alexandre (Angola) gekauft und den Mokoroko (?) zugeschrieben. Sie gelangte 1902 ins Museum.
36 Jahrbuch des BHM, 1905: 36.

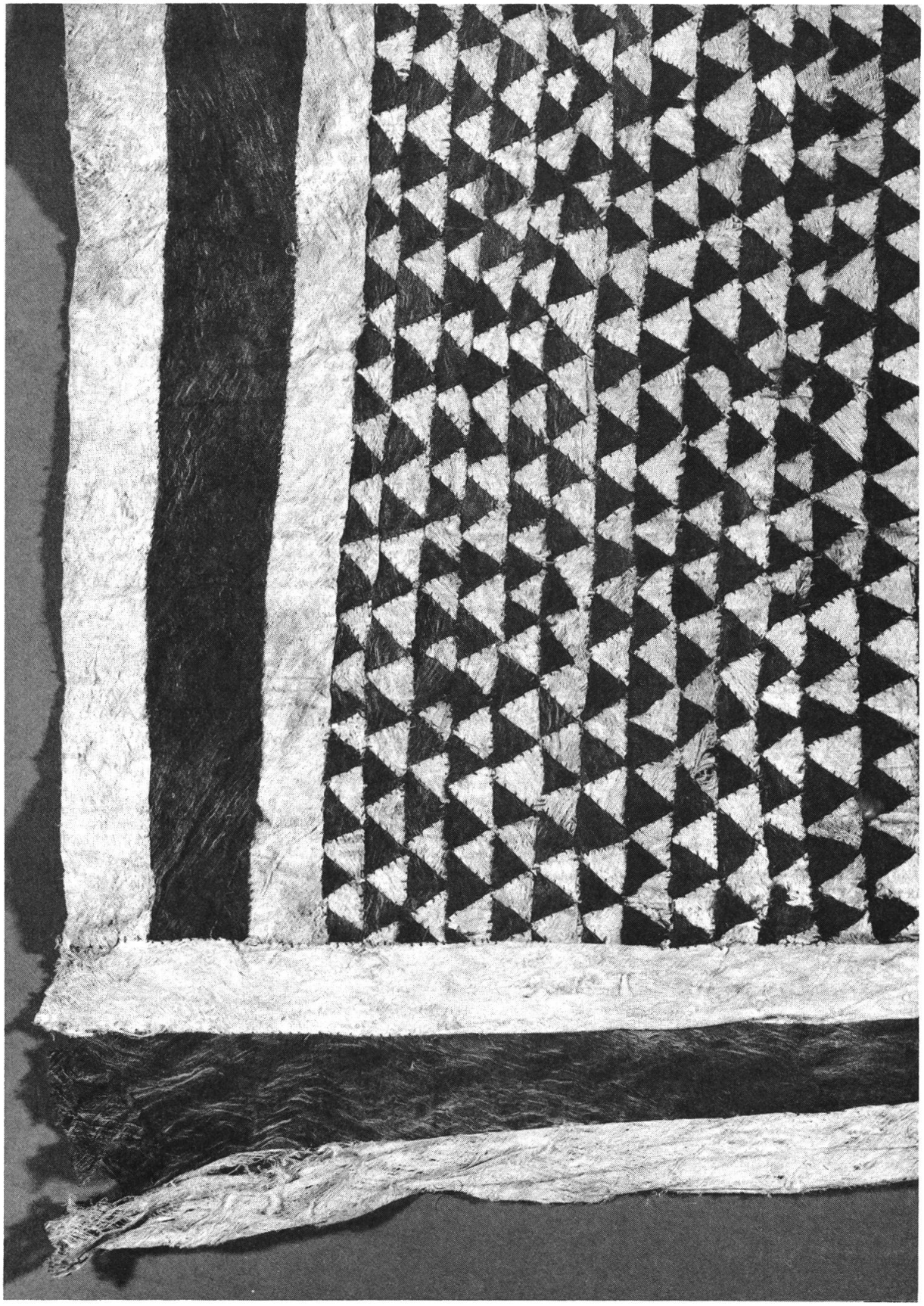


Abbildung 8: Rindenstoff, Kuba, Rep. Zaïre. Smlg. Dr. F.H. Müllhaupt vor 1905. L: 210 cm, B: 55 cm, B. gezeigter Ausschnitt: 35 cm (Co 200).
Aus schwarzen und weissen Streifen und einer Vielzahl kleiner Dreiecke zusammengenäht.

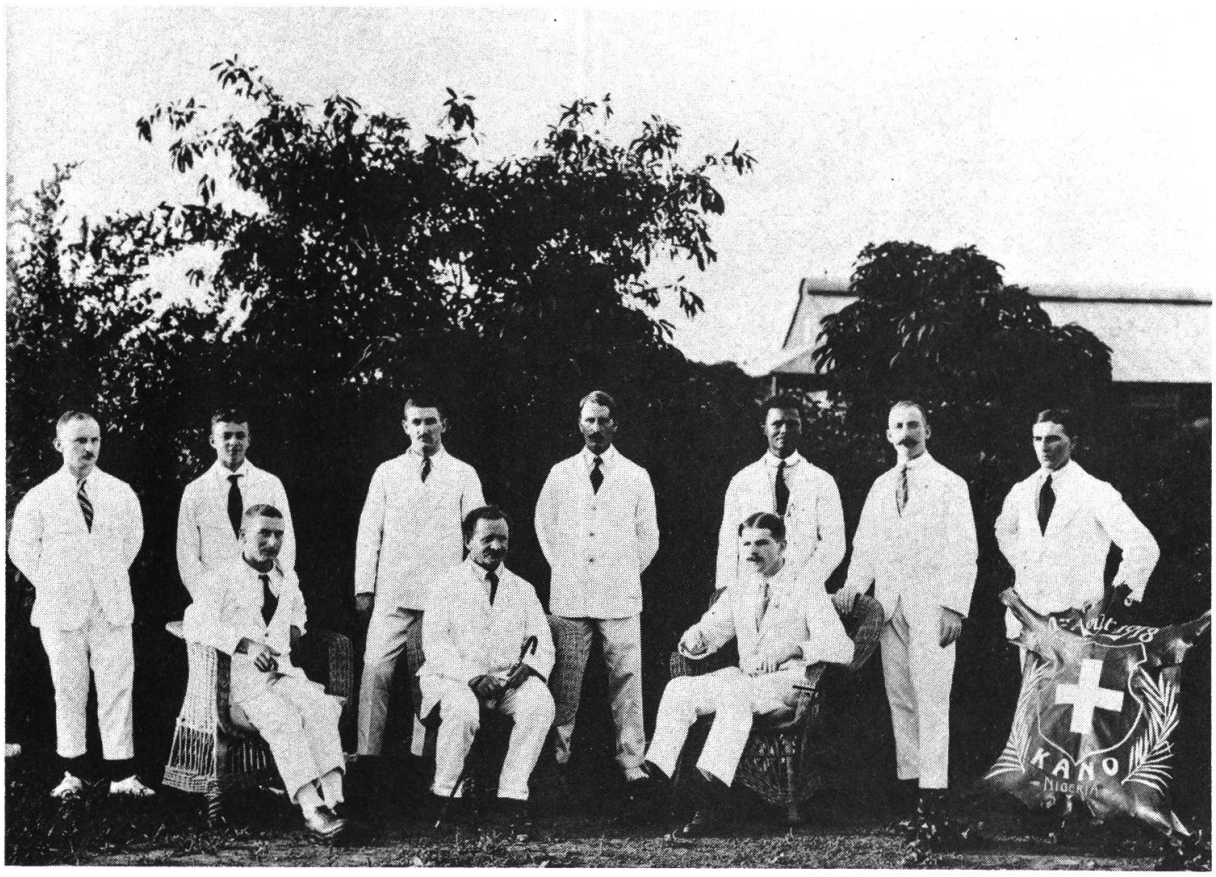


Abbildung 9: Eidgenossen feiern den 1. August in Kano. F.L. Ryff sitzend in der Mitte.

sind. Er diente Frauen als Hüfttuch, das nur anlässlich wichtiger Zeremonien getragen werden durfte[37].

Firma Ryff, Roth und Co. AG

Eine hervorstechende Persönlichkeit war der Industrielle Friedrich Ludwig Ryff (1857–1925)[38], der schon als 20jähriger für eine französische Handelsfirma nach Französisch Guinea kommt. Kurz nach seiner Rückkehr in die Schweiz gründet der dreisprachig erzogene und weltmännisch auftretende Ryff eine Strickwarenfabrik in Bern (sie stand im Marzili) und beteiligt sich gleichzeitig an der in der Sierra Leone auf der Insel Sherbro domizilierten Handelsgesellschaft «Ryff, Roth und Co. AG», die rasch mehrere Faktoreien entlang der Guineaküste besitzt. Diese Firma, die 1907 in die auch heute noch bestehende «Société Commerciale de l'Ouest Africain» (S.C.O.A.) umgewandelt wird, und die Bruder Hans von Paris aus leitet, verfügt zur Zeit des Ersten Weltkrieges über Filialen in den meisten grösseren Städten Westafrikas, so in Conakry, Freetown, Monrovia, Accra, Kumasi und Kano. Diesem Unternehmen ist es zu verdanken, dass Bern eine alte und wohl dokumentierte

37 E. Torday et T.A. Joyce. Notes ethnographiques sur les peuples communément appelés Bakuba, ainsi que sur les peuplades apparentées. Les Bushongo. Bruxelles 1910: 179ff.

38 Friedrich Ludwig Ryff, 27.3.1857–8.3.1925. – Vgl. den Nachruf in: Der Bund, Nr. 107, 12.3.1925.

Abbildung 10: Steinskulptur «nomoli», Bullom-Sherbro, Sierra Leone. Smlg. Ryff vor 1920. H: 27 cm. (Sie. Leo. 343).
Grauer Steatit. Beide Hände am kugelrunden Bauch angelegt. Ausgeprägt gestaltete Gesichtszüge. Grosses rundes Loch oben auf dem Kopf.

Sammlung aus der Sierra Leone besitzt, die weite Teile der materiellen Kultur abdeckt. Die ersten Eingänge gehen dabei auf den damaligen Hauptagenten, den Berner H. Ruppli zurück, der bereits 1903 mehrere Bullom-Masken, handgewebte Textilien und einen kompletten Mendi-Webstuhl schickt. Weitere Mitarbeiter der Firma – die meisten von ihnen sind Berner – schenken ihrerseits Gegenstände, dies vor allem im Zusammenhang mit der Sammlungstätigkeit von Dr. Walter Volz (siehe weiter unten).

Wie oft Ryff im ganzen nach Westafrika reiste, wissen wir nicht. Jedenfalls unternimmt er 1916–1919 eine dreijährige Reise quer durch Westafrika (teils geschäftlich, teils zum Vergnügen), auf die er auch einen Angestellten seiner Fabrik, Alfred Staub, als Koch und Diener mitnimmt.

Ryffs rege Sammeltätigkeit auf dieser Reise basiert zu einem Teil auf einer langen Wunschliste Zellers und schlägt sich in einer grossen Sammlung nieder. Einzelne Objekte wurden gleich nach der Rückkehr dem Museum geschenkt; der Grossteil verblieb jedoch in der Kantine der familieneigenen Strickwarenfabrik und kam erst nach deren Liquidation 1958 als Geschenk ins Museum.

Abbildung 11: Topf, Akan, Ghana. Smlg. Ryff vor 1919. H: 26 cm. Schwarz gefärbter Ton. (To 50). Ritualgefäss oder «Sprichwörtertopf» («abebudie»). Schlanker Hals mit Stöpsel. An Reliefmustern sind vorhanden: um den Halsansatz geringelte Pythonschlange, Frosch, Vorhängeschloss, Schlüssel, Fisch, Hacke, Schnecke, Eule (?), zwei nicht identifizierte Symbole. 5 Erhöhungen am Rand.

Auf Ryff gehen über 450 Nummern zurück, von denen viele bereits vor 1885 gesammelt worden sein müssen, und die sich neben der Sierra Leone (300) und Nigeria (100) auch auf Guinea, Ghana, Togo und Benin verteilen.

Hervorzuheben sind u.a. Holzschnitzereien, eine komplette Wattepanzerrüstung aus Nordnigeria (Kano), Leder- und Korbwaren, Textilien und Waffen. Ebenfalls enthält sie eine schöne Serie von Steinfiguren («nomoli»), wie sie in Sierra Leone, Liberia und Guinea bis heute u.a. zum Schutz der Reisfelder aufgestellt werden (siehe Abb. 10). Es handelt sich dabei um undatierte Skulpturen aus weichem Steatit, die beim Feldbau oder im Busch gefunden und neu verwendet werden. Den Mende und den Bullom-Sherbro dienen sie dazu, auf einer eigens errichteten kleinen Plattform stehend Ölpalmen zu beschützen[39].

39 A. Tagliaferri und A. Hammacher: Die steinernen Ahnen. Alte Steinplastiken aus Sierra Leone und Guinea. Graz 1974: 12ff.

Vom selben Sammler stammt der Sprichworttopf auf Abbildung 11. Solchen Tongefässen mit geschwärzter Oberfläche kam innerhalb der Familien- oder Klantöpfen «abusua kuruwa» am meisten Prestige zu. Sie wurden auf dem Familienaltar oder neben einem Friedhof aufgestellt. Die einzelnen Symbole haben mit den Todesvorstellungen zu tun, wie etwa die Schlange, der Frosch und die Schnecke – alles erdverbundene Kreaturen, die der Tote antreffen mag, bevor er nach 40 Tagen zu den Ahnen gerechnet wird.

Dr. Walter Volz (1875–1907)[41]

Als ältester Sohn des Pfarrers von Wynau – später Aarberg – durchläuft Volz das Städtische Gymnasium, studiert dann während 4 Semestern Architektur am Technikum Burgdorf und immatrikuliert sich anschliessend an der Universität Basel in Zoologie. Kurz nach Studienabschluss kommt der 24 Jahre junge Doktor der Zoologie als Geologe für die Königliche Niederländische Petroleumgesellschaft nach Sumatra. Es scheinen zwei gute Jahre gewesen zu sein, wie mehrere Passagen in seinem später verfassten Liberia-Tagebuch belegen. Neben seiner direkten Tätigkeit für die Gesellschaft legt er eine zoologische Sammlung an, die er ab Ende 1902 am Naturhistorischen Museum in Bern bearbeitet. Unterstützt von Prof. Theophil Studer habilitiert er sich und wird Privatdozent.

Als neue Aufgabe reizte ihn bald einmal ein neues Unternehmen: eine Reise in das Hinterland Liberias, das zu jener Zeit so gut wie unbekannt war. Im weiteren liess sich damit die Arbeit Büttikofers fortsetzen. Am 16. Mai 1906 verlässt Volz Bern. Bevor er sich in Liverpool nach Conakry einschifft, besucht er Büttikofer in Rotterdam. Die wohlgeplante Expedition wird getragen von der Geographischen Gesellschaft Bern, der Burgergemeinde, vom Kanton und von verschiedenen Zünften. Daneben erhielt er einen Sammlungskredit vom Bernischen Historischen Museum[42].

An der Guineaküste angelangt, hat Volz bald einmal mit echten Schwierigkeiten zu kämpfen. Der französische Gouverneur von Conakry macht ihn auf andauernde Kämpfe im Hinterland aufmerksam. Der Generalgouverneur von Freetown findet es unmöglich, das Hinterland Liberias zu durchqueren. Höchstens ein Küstenstreifen von rund 40 km sei sicher. Was dahinter liege, könne nur mit einer militärischen Eskorte von mindestens 50 Mann betreten werden. Um Volz von seinem Plan abzubringen, bietet er ihm sogar die Stelle eines Staatsgeologen an – was dieser ablehnen muss. Weitere schlechte Nachrichten erhält er in Monrovia. Immerhin ist er begeistert vom Staatspräsidenten, der ihm mehrere Empfehlungsschreiben ausstellt – Schreiben ohne Wert, wie sich später herausstellen sollte.

40 H.M. Cole und D.H. Ross: The Arts of Ghana: University of California, 1977: 120.

41 Zu seinem Lebenslauf siehe: Dr. H. Röthlisberger: Walter Volz (1875–1907), in: Verhandlungen der Schweiz. Natf. Gesellsch., Fribourg 1907.
W. Volz: Reiseerinnerungen aus Ostasien, Polynesien, Westafrika von Dr. Walter Volz. Mit einer biographischen Einleitung von Dr. Fritz Lotmar. Bern 1909.
Dr. Walter Volz: Reise durch das Hinterland von Liberia, 1906–1907. Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von Dr. Rudolf Zeller, Bern 1911.

42 Der Bund, 24./25.4.1907.

Abbildung 12: Dr. Walter Volz mit Trägerkolonne in der Sierra Leone. 1906.

Immerhin findet er bei der Berner Firma Ryff, Roth und Co. AG in Bonthé auf der Sherbro Insel gute Unterkunft und Freunde. Mit Ruppli unternimmt er eine Reise entlang der Flüsse Kittam und Bum (Sierra Leone). Während jener Palmkerne einkauft, sammelt Volz Ethnographica und macht zoologische Beobachtungen.

Ende Oktober 1906 verpackt Volz seine Sammlung und schickt sie nach Bern. Daneben bereitet er seine Expedition vor, wobei er eine Route wählt, die ihn erst an der Ostgrenze Sierra Leones entlang nach Norden führt, bevor er den nordwestlichen Teil Liberias betritt.

Am 26. November verlässt er Bonthé. Seine eigentliche Forschungsreise beginnt, die ihm 4 Monate später das Leben kosten sollte. Besonders in Liberia vollzieht sich sein Vormarsch nur unter sehr schwierigen Verhältnissen: kein rechter Übersetzer ist vorhanden, praktisch in jedem Dorf müssen die Träger gewechselt werden, und schlechte Nachrichten von Kriegswirren treffen täglich ein. Viele der lokalen Chefferien sind in Aufruhr, da die französische Expansionspolitik ihre Grenzen nach Süden treibt zu ungunsten Liberias.

Am 7. März 1907 gelangt Volz ins Dorf Bussamai – oder Boussédou, wie es die Franzosen nennen – und hofft, in wenigen Tagesmärschen den ersten französischen Posten im heutigen Guinée zu erreichen. Das Schicksal wollte es anders: Bis zum 2. April bleibt Volz in diesem Dorf, immer wieder hoffend, die erwartete liberianische Grenzpatrouille treffe ein, bzw. dass ihm der Dorfchef Träger zur Verfügung stelle. Mehrere Briefe sendet er an den französischen Kommandanten – Briefe, die sehr wahrscheinlich nie ankamen.

Abbildung 13: «sowei»-Maske der weiblichen «sande»-Geheimgesellschaft, Mende, Sierra Leone. Smlg. Volz 1906. H: 40 cm. Dunkel gebeiztes Holz. (Sie. Leo. 258).
Stülpmaske. Haartracht in Form von Kämmen und Wülsten. Hohe gewölbte Stirn. Augen und Mund sehr klein. Auf beiden Wangen je vier durchbrochen gearbeitete Inzisionen.

Am 2. April stürmen die Franzosen das Dorf, ohne zu wissen, dass sich ein Europäer darin befindet. Erst 31jährig kommt Volz dabei um. Sein letzter Satz in seinem Tagebuch zeigt seine verzweifelte Lage und seine Isolation: «Zudem ist Tagebuchschreiben eigentlich meine liebste Beschäftigung» (Ostern, 31.3.1907)[43].

Die von Volz abgeschickte Sammlung unfasst 350 Objekte, die zum grössten Teil entlang der Flüsse Kittam und Bum in der Sierra Leone gesammelt wurden und aus dem Mende-Land stammen. Im wesentlichen handelt es sich um einen ethnographischen Querschnitt. Als besondere Einheiten sind hervorzuheben: Stülpmasken, Textilien, ein kompletter Mende-Webstuhl, Kalebassen und Hausgeräte.[44]

Die abgebildete 'sowei'-Maske (Abb. 13) gehört zum'sande'-Geheimbund der Mende und trat anlässlich von Mädcheninitiationen auf. In Stil und Funktion ist sie eng verwandt mit der abgebildeten 'zoba'-Maske der Vai.

43 Das Originaltagebuch befindet sich auf der Burgerbibliothek. Es umfasst 8 dicke, eng beschriebene Hefte. Hinzu kommen die sorgfältig auf Millimeterpapier eingetragenen Tagesmärsche.

44 Die Sammlung wurde in der Schweiz aufgeteilt. Es erhielten: Bern: 200 Nummern, St. Gallen: 76, Basel: 30 und Familie Volz: 44.

Abbildung 14: Köpfchen, Mende, Sierra Leone. Smlg. Volz 1906. H: 12 cm. Dunkel gebeiztes Holz mit Gebrauchspatina. (Sie. Leo. 223).
Stark stilisiertes Köpfchen ohne Augen. Haartracht in Kerbschnittmustern. Feine Rillen am Hals.

Abbildung 14 zeigt ein feines Köpfchen, das wohl als Knauf einen Spazierstock zierte. Je nach Reichtum der Schnitzerei stellten solche Stöcke Statussymbole dar und gaben Hinweis auf den sozialen Rang des Besitzers. Gleichzeitig konnten sie als Botenstab benutzt werden.[45]

Franz Mawick

Als junger Angestellter der Handelsfirma «Weiss u. Maur, Saffi und in Mogador und Hamburg» arbeitet Mawick von 1902–1909 in Marokko. Mit Begeisterung reagiert er auf Zellers Anfrage und trägt für das Museum eine rund 200 Objekte umfassende Sammlung zusammen.[46]

Da sein Wohnsitz – Safi – eines der grossen Töpferzentren Marokkos ist, ersteht er in erster Linie reich dekorierte Gebrauchskeramik, die er sorgfältig mit den jeweiligen arabischen Termini dokumentiert[47]. Neben den rund 80 Stücken Keramik enthält seine Sammlung im weiteren: einen kompletten Webstuhl; Waffen und Pulverhörner; Gewänder, Flechtereien und Lederarbeiten.

Abbildung 15 zeigt von links nach rechts eine Blumenvase, einen Wasserkrug und eine Öllampe.

45 Beide Gegenstände sind abgebildet in: J. Staub, 1936 (vergl. Publikationen).
46 Sie erreicht das Museum in den Jahren 1904–1909.
47 Seine Keramiksammlung ist publiziert in: Centlivres, 1969/70: S. 321–381.

Abbildung 15: Blumenvase, Wasserkrug und Öllampe, Safi, Marokko. Smlg. Mawick 1905 und 1908. H: 18 cm, 28,5 cm, 18 cm (Mar. 68, Mar. 195, Mar. 210).
Dunkelblaue Muster auf écru-farbigem Grund. Einzelne Partien in gelb und grün.

J.A. Michel

Kurz nach der Jahrhundertwende kommt er nach Äthiopien, wird «Direktor der abessinischen Posten und Telegraphen»[48] und bekleidet spätestens von 1911 an das Amt eines Staatsrates in abessinischen Diensten. Gleichzeitig vertritt er als Unternehmer eine Kautschuk exportierende Handelsfirma.

Michel muss an die 20 Jahre in Äthiopien tätig gewesen sein, immer wieder unterbrochen von Europaaufenthalten, die er in seiner Villa in Nizza verbringt. Sein hohes Amt und seine Tätigkeit bringen es mit sich, dass er weite Reisen durch Äthiopien unternehmen muss. Dementsprechend verteilt sich seine rund 300 Objekte umfassende und nach Wunschlisten von Zeller zusammengestellte Sammlung auf das ganze Land. Somalia und die Gegend vom nördlichen Ende des Rudolfsees sind mit eingeschlossen. Einmal mehr handelt es sich um einen Querschnitt durch die Sachkultur. Näher hervorzuheben sind: eine hübsche Serie von feinen Haarpfeilen aus Holz oder Elfenbein; eine köstlich gearbeitete Silbermanschette von Ras Makonnen, dem Sieger der Schlacht von Auda; Gewänder, Flechtereien; eine komplette Ausrüstung eines noblen Reiters, bestehend aus Seidengewand, Lanze, Sattel- und Zaumzeug wie auch einem reich mit Silber verzierten Prunkschild von dersel-

48 Jahrbuch des BHM, 1907: 45.

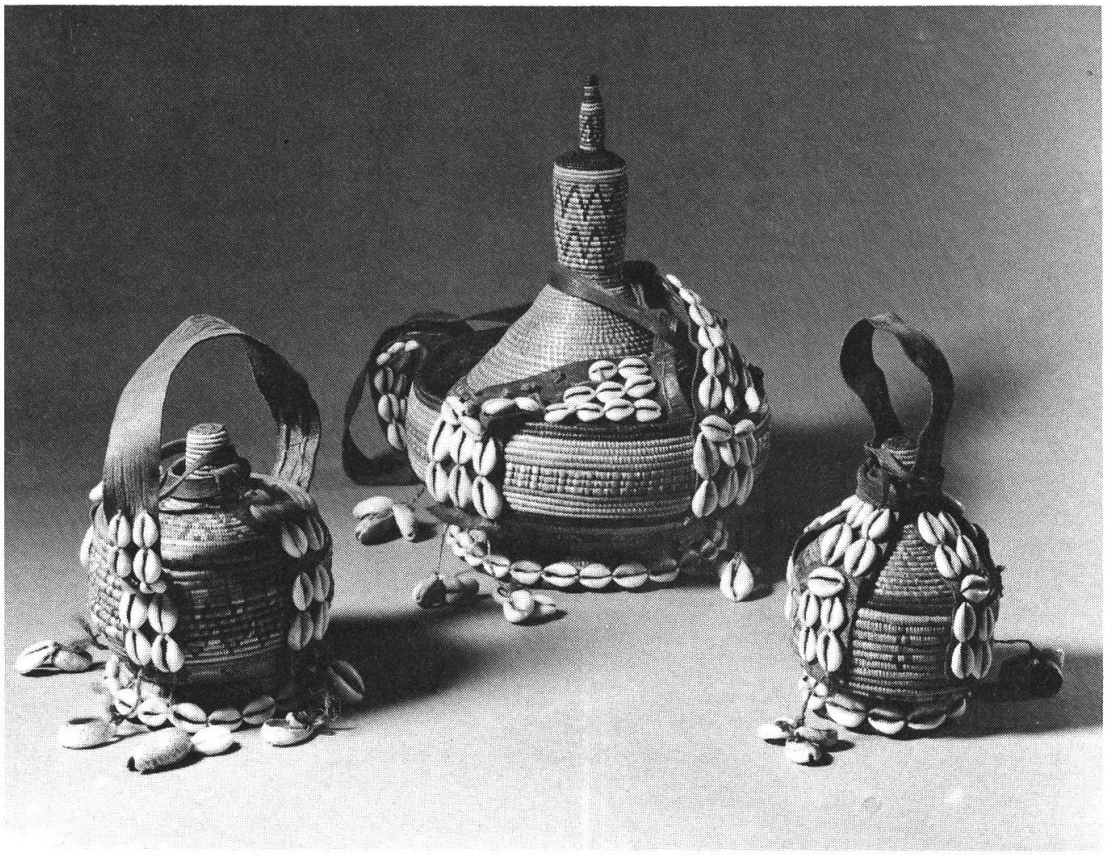


Abbildung 16: 3 Deckelkörbchen, Harar, Äthiopien. Smlg. J. A. Michel 1907. H: 13 cm, 32,3 cm, 14 cm. Spiralwulstgeflecht aus Gras (in gelb, rot, schwarz und grün), Lederstreifen, Kaurischneckchen. (Ab. 109, Ab. 108, Ab. 110)

ben Art, wie er vom Kaiser nach einem hierarchisch angeordneten Rangsystem an die Grossen des Landes verschenkt wurde[49].

Abbildung 16 zeigt drei Deckelkörbchen aus dem Harar. In Spiralwulsttechnik geflochten, verziert mit Lederstreifen und aufgenähten Kaurischnecken. Solche Körbchen sollen mit Butter gefüllt und dem Brautpaar geschenkt worden sein.

Roland Feller

war zur Zeit des Ersten Weltkrieges «Chef de Culture 1re Classe» im Belgisch Kongo mit Wohnsitz in Kitobola am Unterlauf des Flusses. Er schenkte dem Museum 1916 und 1920 seine ansehnliche Sammlung von rund 250 Objekten, nachdem sie längere Zeit im Tanzsaal des Gasthofes zum Bären in Wattenwil ausgestellt worden war[50].

Die Sammlung besteht im wesentlichen aus Waffen (Speeren, Schilden) vom Unter- und Oberlauf des Kongo, sowie aus verschiedensten Zeugen der Sachkultur. Die auf Abbildung 17 wiedergegebene Statue der Songye erwarb Feller 1918/1919 anlässlich eines Aufenthaltes im östlichen Kasai am Oberlauf des Sankuru. Die mäch-

49 Seine Sammlungen erreichten das Museum in den Jahren 1907, 1911, 1912, 1914, 1919. Ein Grossteil der Objekte ist abgebildet in ROHRER, 1931.

50 Wir besitzen leider keine weiteren Informationen zur Person Fellers.

Abbildung 17: Statue, Songye, Zaïre. Smlg. Feller vor 1920. H: 51 cm. Holz, Raphiagewebe, Affenfell, Antilopenhörner, Leder, Pflanzenfasern, Kupferblech, 2 prominente Kupfernägel als Augen, 1 Eisennagel als Nabel. (Co 578)
Männliche Figur. Helles Holz, Kopf dunkel patiniert. Beide Hände seitlich am kugeligen Bauch angelegt. Mächtiges Haupt mit über dem Rücken hinunterfallendem Affenfell. Verzierungen aus Kupferblech an beiden Schläfen und vertikal an der Stirne. Kissenartiger Wulst auf Brusthöhe mit horizontal eingefügtem Horn. Weiteres Horn am rechten Ellbogen. Je ein aus Pflanzenfasern geflochtener Strick an beiden Ellbogen zum Aufheben der Figur.

tig wirkende Figur stellt einen seltenen Sonderfall dar. Das horizontal aus einem festen Polsterring hervorstehende Antilopenhorn ist sonst, senkrecht eingepflanzt, zuoberst auf dem Haupt zu finden. Es enthält Zauberstoffe, die Ereignisse wie Krankenheilungen, Abwehr von Feinden oder angestrebten Wohlstand günstig beeinflussen sollen[51]. Typisch für solche Werke sind die breiten, aus dem Podest direkt hervorgehenden Füsse, die am kugeligen Bauch angelegten Hände sowie das übergross wirkende eckige Haupt.

51 E. Elisofon u. W. Fagg: Die afrikanische Plastik, Köln 1958: 234.

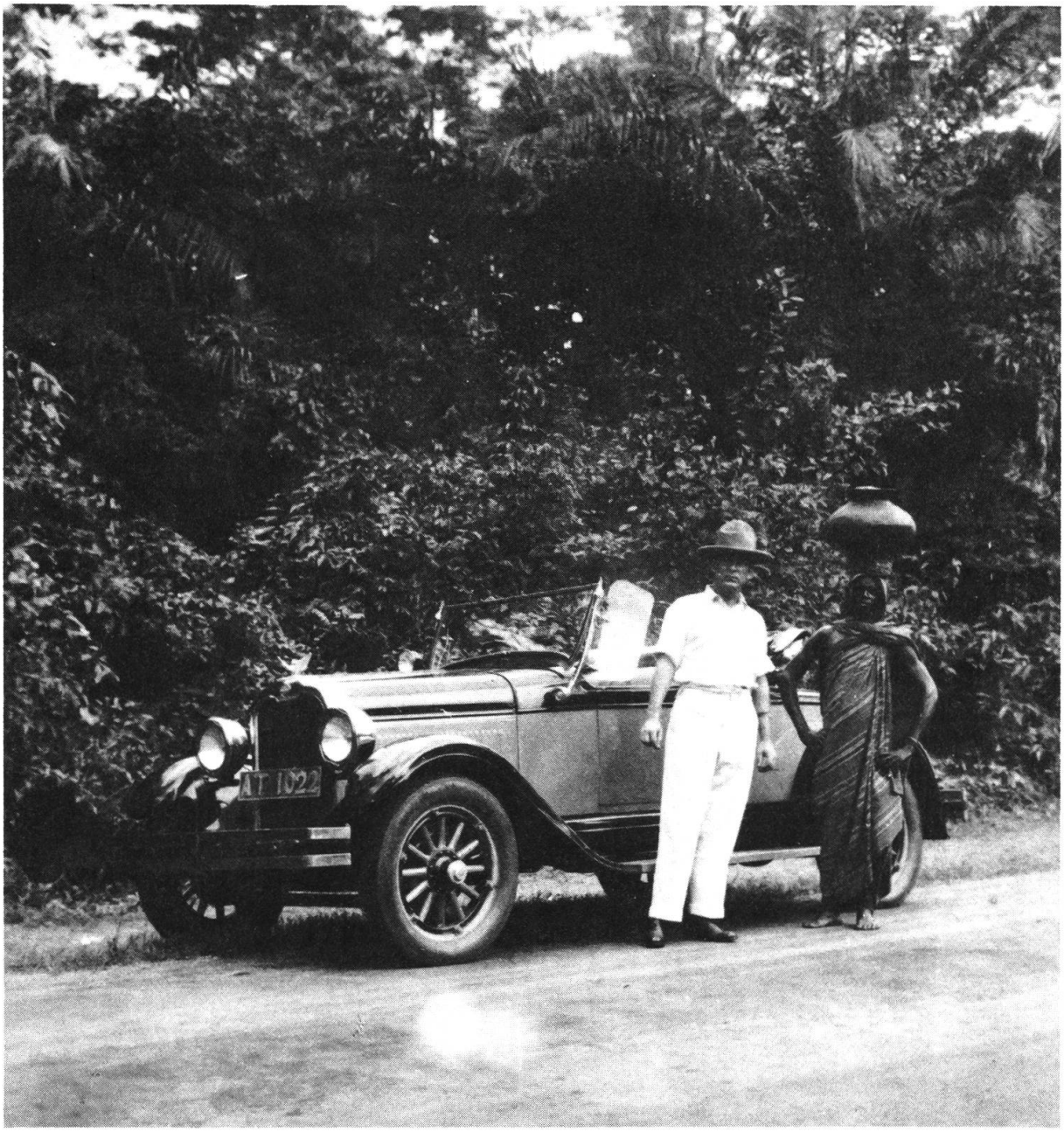


Abbildung 18: Albert Schilling als erfolgreicher Architekt in Ghana, ca. 1930.

Die von den Songye «yan-tangone» genannte Figur (stark wie ein Löwe)[52] ist im weiteren durch eine Vielzahl verschiedener Materialien gekennzeichnet.

Albert Schilling (1892–1944)

Als junger Bauführer und Bauzeichner kommt Schilling 1912 für die S.C.O.A. in die Sierra Leone. Er konnte nicht wissen, dass aus den geplanten drei Jahren (er wollte sich mit seinem Afrikaaufenthalt das Studium am Technikum verdienen[53]),

52 C. SAVARY: Arts africains dans les collections genevoises, Genève 1973: S. 108.
53 Zu SCHILLINGS Lebenslauf siehe «Der Bund» vom 28.8.1982.

deren dreissig werden sollten, und dass er während dieser Zeit seine Heimatstadt Bern lediglich dreimal wiedersehen würde. Vorerst verhinderte der Erste Weltkrieg eine Heimkehr, und später waren es beruflicher Erfolg und Befriedigung, die ihn in Afrika bleiben liessen. Von 1920 an ist er in Ghana, wo er sich bald einmal als selbständiger Architekt etablieren kann. Seine soliden, stilistisch eigenständigen Bauten erbringen ihm rasch einen hervorragenden Ruf, so das Schilling langsam zum grössten Bauunternehmer der reichen englischen Kolonie wird. Von ihm entworfene und ausgeführte Schulen, Spitäler und Wohnhäuser stehen in den meisten grösseren Städten Ghanas, und auf ihn geht auch die erste Bierbrauerei zurück.

Erst 52-jährig stirbt er während des Zweiten Weltkrieges in Accra an Herzversagen.

1982 wurde seine aus 340 Nummern bestehende Sammlung überraschenderweise von einer seiner Nichten dem Museum geschenkt. Schilling, der Friedrich Ryff kannte und auch Zeller gekannt haben muss, hatte immer den Wunsch gehegt, seine Sammlung eines Tages dem Museum zu schenken.

Neben einer grossen Serie ausserordentlich schöner Ashanti-Goldgewichtchen enthält die Sammlung Schilling mehrere Dutzend traditioneller Textilien, Waffen sowie vereinzelte Kultobjekte.

Abbildung 19 zeigt eine jener seltenen Hängematten aus dem Hinterland der Sierra Leone, in denen wichtige Chefs herumgetragen wurden.

Dr. h.c. René Gardi (1909–)

braucht hier nicht mehr näher vorgestellt zu werden. Seit er 1948 zum ersten Mal in die südliche Sahara fuhr, hat er Afrika immer wieder besucht und bis 1980 22 Reisen in diesen Kontinent unternommen. Neben seinen Fotos, Büchern und Filmen widerspiegeln verschiedene ethnographische Sammlungen Gardis intensive Kontakte zu Afrika[54].

In Bern befinden sich 830 Nummern, die sich auf 7 Länder verteilen[55]. Gardis Sammlungen zeichnen sich aus durch ihre Geschlossenheit in einem handwerklich-technologischen Bereich. Systematisch gesammelte Arbeitsgänge sind lückenlos vorhanden, fotografisch oder gar filmisch erstklassig dokumentiert und in mehreren Büchern publiziert. Sie sind dadurch in didaktisch vorbildlicher Weise zur Vermittlung afrikanischen Kulturgutes geeignet.

An wichtigsten Arbeitsgängen sind aus der Elfenbeinküste hervorzuheben: Gelbguss bei den Senufo und den Baule, Reservemusterung im Textilbereich bei den Dyula und den Senufo; aus Agadez im Niger: Armreifen aus Stein, Silberschmuck und Pergamentdosen[56].

54 Die ethnographisch wichtigsten Sammlungen befinden sich im Deutschen Museum, München: Eisenverarbeitung und landwirtschaftliche Geräte aus Nordkamerun, Glasverarbeitung der Nupe in Nigeria.
Zwei weitere Sammlungen aus dem Niger und aus Nordkamerun befinden sich im Museum für Völkerkunde Basel.

55 Benin (340 Nummern), Elfenbeinküste (210), Kamerun (140), Niger (80), Nigeria (50), Ober Volta (10), Zaïre (5).

56 Vgl. René GARDI. Unter afrikanischen Handwerkern, Bern 1969.

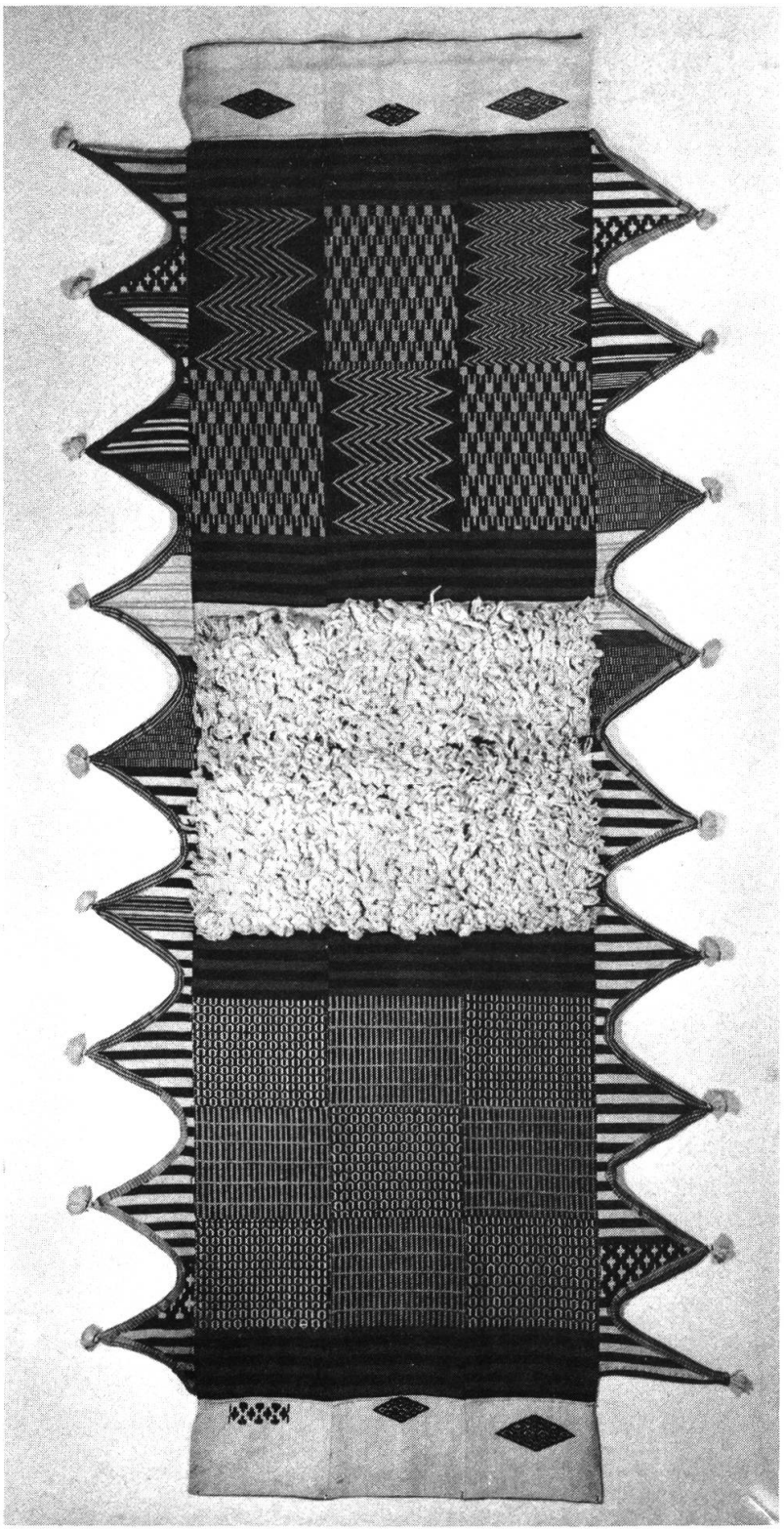


Abbildung 19: Hängematte für Chiefs, Mende (?), Hinterland Sierra Leone. Smlg. Schilling vor 1918. L: 245 cm, B: 68 cm. Baumwolle und Wolle.
3 Bahnen, an beiden Längsseiten je 9 Dreiecke, die beim Tragen herunterhangen. Handgesponnenens und industrielles Baumwollgarn. Farben: écru, rot, indigoblau und gelb. In der Mitte eingezogene Wollfransen. Lanzierte und brochierte Muster.

Abbildung 20: Teilansicht der Sonderausstellung «Westafrikanisches Handwerk», 1974/75, anlässlich des 65. Geburtstags von René Gardi. Alle Objekte wurden von ihm nach Bern gebracht. Im Vordergrund Ritualkeramik aus Nordkamerun und Benin, im Hintergrund Textilien aus der Elfenbeinküste.

Hinzu kommen ethnographische Querschnitte der Sachkultur Nordkameruns (Mofa-Matakam)[57] und aus Benin. Ein weiterer Komplex stammt von der Glasverarbeitung der Nupe aus Nigeria.

Unter dem Titel «Westafrikanisches Handwerk» widmet das Museum der Sammeltätigkeit René Gardis 1974/1975 eine Sonderausstellung, von der Abbildung 20 einen Ausschnitt zeigt: Im Vordergrund ist rituale Keramik aus Benin und Nordkamerun sichtbar, im Hintergrund hängen Textilien aus der Elfenbeinküste.

57 Vgl. René GARDI. Mandara, Zürich 1953. Der schwarze Hephästus, Bern 1954. Kirdi, Bern 1955.

Fotos: Stephan REBSAMEN (BHM)
Technische Zeichnungen: Irma WALSER, Schweiz. Alpines Museum Bern
Das Manuskript schrieb Frau H. HOFSTETTER (BHM)
Ihnen allen sei mein bester Dank ausgesprochen.

Publikationen zur Afrika-Sammlung der Abteilung für Völkerkunde im Bernischen Historischen Museum

JB des BHM = Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

BÜTTIKOFER, J., 1888: Einiges über die Eingeborenen von Liberia. Int. Archiv für Ethnographie, Bd. I, S. 33–48, 77–91 (ill.)

BÜTTIKOFER, J., 1890: Reisebilder aus Liberia, Bd. II (ill.)

CENTLIVRES-DEMONT, M., 1959/60: Les poteries Nord-Africaines au Musée d'Histoire de Berne. JB des BHM, S. 321–381 (ill.)

COMBE, E., 1950: Tissus musulmans à inscription historiques. JB des BHM, S. 92–98 (ill.)

CHRISTOFFELS, H., 1959/60: Über afrikanische Holzschnitzerei. Eine Einführung. JB des BHM, S. 457–463 (ill.)

VON GRAFFENRIED, Ch., 1965/66: Eine Röhrenzither aus Madagaskar und die Frage der Herkunft dieses Instrumententypus. JB des BHM, S. 513–518 (ill.)

ROHRER, E.F., 1923: Die Tracht der Amhara. Mit besonderer Berücksichtigung der Abessinien-Sammlung des Bernischen Historischen Museums in Bern. JB des BHM, S. 96–112 (ill., 1 Karte)

ROHRER, E.F., 1927: Die Flechterei der Amhara, mit besonderer Berücksichtigung der Abessinien-Sammlung des Bernischen Historischen Museums. JB des BHM, pp. 67–81 (ill.)

ROHRER, E.F., 1929: Die Bearbeitung von Holz, Horn und Elfenbein bei den Amhara in Abessinien. JB des BHM, S. 110–122 (ill.)

ROHRER, E.F., 1931: Beiträge zur Kenntnis der materiellen Kultur der Amhara. Diss. Jahresbericht der geogr. Ges. v. Bern, Bd. 29, 1929/30. 174 S. (ill., Karten)

ROHRER, E.F., 1945: Eine Tanztrommel der Goldküste. JB des BHM, S. 147–154 (ill.)

ROHRER, E.F., 1946: Tabakpfeifenköpfe und Sprichwörter der Asante. JB des BHM, S. 104–121 (ill.)

ROHRER, E.F., 1949: Lendenschürze, Hüte und Wurfhölzer aus West- und Südabessinien. JB des BHM, S. 79–89 (ill.)

STAUB, J., 1936: Beiträge zur materiellen Kultur der Mendi in der Sierra Leone. Diss. Solothurn. 63 S. (ill., Karte)

ZELLER, R., 1909: Einige Ergebnisse der Expedition Dr. W. Volz nach Liberia. XXII Jahresbericht der Geogr. Ges. v. Bern

ZELLER, R., 1909: Beiträge zur Kenntnis des Fetischwesens an der Goldküste. JB des BHM, S. 51–61 (ill.)

ZELLER, R., 1911; W. VOLZ: Reise durch das Hinterland von Liberia, 1906–1907. Nach seinen Tagebüchern bearbeitet von Dr. Rud. Zeller. Jahresbericht der Geogr. Ges. v. Bern, Bd. XXII (ill., 3 Karten)

ZELLER, R., 1912: Die Bundu-Gesellschaft. Ein Geheimbund der Sierra Leone. JB des BHM, S. 103–144 (ill.)

ZELLER, R., 1912: Die Goldgewichte von Asante. Eine ethnologische Studie. Bässler-Archiv für Völkerkunde, Beilage II, 77 S. (21 Tafeln)

ZELLER, R., 1920: Die sudanesische Wattepanzer-Rüstung des Bernischen Historischen Museums. JB des BHM, S. 87–97 (ill.)

ZELLER, R., 1921: Über Schwimmhölzer aus Afrika. JB des BHM, S. 40–45 (ill.)

ZELLER, R., 1926: Über ein interessantes Steinidol aus der Sierra Leone. JB des BHM, S. 77–83 (ill.)

ZELLER, R., 1933: Die Doppelaxt als Kultgerät. JB des BHM, S. 117–120 (ill.)